Journal of Translation and Languages مجلة الترجمة واللغات
ISSN : 1112-3974

DaF2 lehren und lernen in Algerien Deutsch als zweite Fremdsprache

Lachachi Djamel Eddine
University of Oran - Algeria
dlachachi@yahoo.fr

Abstract: *After a brief description of German in Algeria, this article seeks to point out the new study programs, compare them with the old ones and show the need to convert them into a Daf training... The article deals in particular with aspects of the programs that have been introduced by the two universities of Algiers and Oran since 1997, and the use of grammar areas, especially parts of speech and word formation in DaF lessons, which represent an alternative. In particular, the use of the mother tongue and FS1 in the acquisition and teaching of the second foreign language are dealt with, in our case DaF2 (German as a second foreign language).*
Keywords: *Regional studies, Austria, Algeria, German studies, Foreign languages, lessons.*
Zusammenfassung: *Nach einer knappen Darstellung des Deutschen in Algerien will dieser Beitrag auf die neuen Studienprogramme hinweisen, sie mit den alten vergleichen und die Notwendigkeit ihrer Umwandlung in eine Daf-Fortbildung zeigen...*
Der Beitrag beschäftigt sich bes. mit Aspekten der Programme, die von beiden Universitäten Algier und Oran seit 1997 eingeführt wurden, und der Anwendung von Grammatikbereichen bes. Wortarten und Wortbildung im DaF-Unterricht, die eine Alternative darstellen
Bes. wird dabei der Gebrauch der Muttersprache und FS1 in Erwerb und Vermittlung der 2. Fremdsprache behandelt, in unserem Fall DaF2 (Deutsch als 2. Fremdsprache).
Schlüsselwörter: *Landeskunde, österreich, Algerien, Germanistik, Fremdsprachen, Unterricht.*

1. Der Status der deutschen Sprache

Der Status der deutschen Sprache - selbstverständlich als Fremdsprache - verändert sich mit den Veränderungen auf unserer Welt, und dies bes. in Europa. Bei uns in Algerien bekommen wir auch was von dieser Wandlung. In Wirklichkeit nicht in zweiter, sondern in vierter Position unter den Sprachen. Ab Nummer 2 gelten die gleichen Probleme für alle Fremdsprachen, und darum steht es im Titel "Deutsch als zweite Fremdsprache" (im Folgenden: DaF2). Über das Problem des Fremdsprachenerwerbs (FSE) wurde schon viel diskutiert bzw. geschrieben. Und in letzter Zeit (1989) spricht man von den Besonderheiten des DaF2-Unterrichts in Europa. Und hier möchte ich einige Punkte erwähnen, die m.E. wichtig sind und berücksichtigt werden, wenn die Fachleute eine Didaktik für DaF2 entwickeln sollen, die sich von der DaF-Didaktik unterscheidet: "Die Untersuchung von Spezifika des Deutschen als zweiter Fremdsprache lässt sich kaum von Besonderheiten abgrenzen, die sich im FU zweiter oder weiterer Fremdsprachen generell auffinden lassen. Zusätzlich kann man auch nicht ausklammern, was spezifisch für Deutsch als Fremdsprache und was für Deutsch als zweite Fremdsprache je nach vorher gelernter Sprache spezifisch ist."[1]

[1] Kleppin (1990,84).

2. Die algerische Situation

Die algerische Situation in Bezug auf Spracherwerb sieht wie folgt aus:

Der Unterricht in Deutsch als zweiter Fremdsprache findet nach dem in Französisch und dem in Englisch statt. Der Lernende ist älter (16 Jahre) und er hat weniger Zeit, also nur drei Jahre um sich die Sprache anzueignen, im Vergleich zu der ersten Fremdsprache, wofür die doppelte Zeit zur Verfügung steht. Die Besonderheit in Algerien liegt in der Tatsache, dass Deutsch als vierte Sprache erworben werden kann.

Deutsch als vierte Sprache

Seit 1984

Sprachen	Statut	Schuljahr	Alter
Arabisch	Muttersprache bzw. Erstsprache	1. Sj.	06 Jahre
Französisch	Zweitsprache bzw. 1. FS.	4. Sj.	10 Jahre
Englisch	1.Fremdsprache bzw. 2. FS	8. Sj.	14 Jahre
Deutsch	2.Fremdsprache bzw. 3. FS.	10. Sj.	16 Jahre

Ab 2004

Sprachen	Statut	Schuljahr	Alter
Arabisch	Muttersprache bzw. Erstsprache	1. Sj.	06 Jahre
Französisch	Zweitsprache bzw. 1. FS.	2. Sj.	08 Jahre
Englisch	1.Fremdsprache bzw. 2. FS	4. Sj.	10 Jahre
Deutsch	2.Fremdsprache bzw. 3. FS.	10. Sj.	16 Jahre

3. Sprachvermittlung

3.1. Grammatik

Nach dieser Skizze der Lage in Algerien möchte ich nun einige Aspekte zur Methodik erwähnen. Dabei muss die Grammatikvermittlung als erste betrachtet werden. Sie soll eine semantische Komponente ein wesentlich stärkeres Gewicht erhalten als bisher.[2] Die Wortarten und besonders die Grundwortarten müssen auseinandergehalten werden. Das Sprachsystem muss für den Lernenden bes. bei uns transparent gemacht werden: "Nicht Vollständigkeit ist das Ziel, sondern das Aufzeigen der wesentlichen Grundstrukturen. Idiomatische Wendungen etwa sind im Unterricht deutlich als solche zu markieren, um sie von Strukturen abzuheben, die - mit wechselnder Lexik - jederzeit verwendbar sind."[3]

Als erster Schritt ist der Minimalsatz, in dem alle möglichen Grundstrukturen, und diese müssen eingeübt werden. Man spricht auch von einer "Sensibilisierung für den Aufbau einer Sprache" (KLEPPIN 1990,84f.) Das soll nicht heißen, z.B. nur Paradigmen anzuführen, sondern sollte auch die Denkstrukturen verdeutlichen, die hinter einer Sprache stehen. So empfand ich es z.B. als durchaus hilfreich, mit einem

[2] s. Hieber (1979,105).
[3] s. Hieber (1979,105).

Lehrbuch Chinesisch zu lernen, in dem die genauen Übersetzungen über dem Chinesischen standen. Für uns wäre das ein deutscher Text mit arabischer Übersetzung unter bzw. über den einzelnen Wörtern.[4]

Mit KLEPPIN sind wir der Meinung, "dass Lerner auch ohne Lehrerinitiierung auf eine früher gelernt Sprache zurückgreifen. Die Vermutung liegt nahe, dass dies insbesondere bei Lernern der Fall ist, deren muttersprachliches grammatisches System z.B. sehr von dem der Zielsprache abweicht und die als erste Fremdsprache eine Sprache gelernt haben, deren grammatisches System eher mit dem der Zielsprache vergleichbar ist."[5] Grammatik ist ein „System von Interdependenzen". (113)

Einsprachigkeit ist nicht notwendig, da der Lernende schon über ein sprachliches Wissen verfügt. Das eigentliche Problem des Fremdsprachenlehrers ist weder ein linguistisches noch ein didaktisches, sondern ein soziales: die unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Lernenden.[6]

Nutzen eines kohärenten und dadurch ökonomischen Grammatikunterrichts wird durch eine Charakterisierung der Schüler. Typisierung/ Kognitiver Grammatikunterricht.

RALL plädiert für eine DVG (Dependenz-Verb-Grammatik), in dem er sagt: "Die Sprache muss sowohl in ihren paradigmatischen wie in ihren syntagmatischen Relationen gelehrt und gelernt werden."

Der Lernende soll auch vom Anfang an mit den echten Lernschwierigkeiten konfrontiert werden, so hat er Zeit und Muße, sich langsam mit ihnen anzufreunden (101) Anekdote: "Ich fahre nach Übung 2".

Die Grammatik ist u.E. eine "unabdingbare Komponente des Spracherwerbsprozesses". Die grammatischen Strukturen sind bewusst zu machen.[7] Engel ist auch für eine systematische Integration der Grammatik im Fremdsprachenunterricht.[8]

Der Lernende wie jeder Mensch versucht immer zu verallgemeinern. Aber Generalisierungen bedürfen eines begrifflichen Rahmens: eines Systems grammatischer Kategorien und Regeln, das als Grundlage dient. (55)

- Üben von Paraphrasierungen
- Simplifizierungstechniken
- Einsatz von nonverbalen Mitteln (Gestik und Mimik)
- Einbeziehung von Ratetechniken
- Adressatenspezifische Differenzierung des Lernstoffes

Dazu äußert sich KLEPPIN (1990,87): "Die Lerner sind in einem Alter, in dem sie häufig nicht mehr bereit sind, ihre Kommunikationsbedürfnisse auf das Niveau der einfachen Lehrbuchdialoge zu reduzieren."

[4] vgl. Wortartübersetzung in Lachachi (1982).
[5] Kleppin (1990,83).
[6] vgl. Rall (1979,91).
[7] s. Engel (1979,49).
[8] s. Engel (1979,55).

4. Wortbildung

Die Wortbildung sollte auch eine besondere Rolle im FU spielen. Die Nützlichkeit der Wortbildung im DaF ist nicht zu bestreiten. Aber bis jetzt "wird die Arbeit mit Wortbildungsgesetzmäßigkeiten vorwiegend rezeptiv betrieben,"[9] Man sollte manche produktive Wortbildungsmittel im Wörterbuch aufnehmen. Heute werden bestimmte Wortbildungskonstruktionen bevorzugt, wie z.B. Affixoide; und der Lernende muss schon dazu fähig sein, diese WBK zu verstehen und selbst zu produzieren: "Produktion und Rezeption von Wortbildungen sind dann nicht mehr kompliziert, wenn der Sprachbenutzer auf Schemata zurückgreifen kann."[10] Produktionsregeln dieser Art ließen sich früher nicht formulieren, aber heute haben sie uneingeschränkter Gültigkeit.[11]

Was die Derivation betrifft, da muss aus dem Bekannten abgeleitet werden: "Spezifisch für die Fremdsprachenmethodik ist der Begriff der 'Ableitbarkeit', demzufolge zum potentiellen Wortschatz des Lernenden nur die produktiv anzueignenden Wörter gehören, deren Wurzeln dem Lernenden bekannt sind, deren Wortbildungselemente zum Wortbildungsminimum gehören und deren Semantisierung regelrecht verläuft."[12]

5. Fertigkeiten

Nun folgt einiges zu den Fertigkeiten:

Um das Sprechen zu fordern muss der Lernende schon einiges über Bedingungen und Organisation der Kommunikation erfahren.[13] Konversation und Gespräch, beide Begriffe werden als Synonyme gebraucht.[14] KIRCHNER ist folgender Meinung: "Um eine oftmals zu beobachtender sprachlicher Stagnation zu überwinden, ist die Entwicklung des Sprechens (ist) wichtig für die Aneignung des Hörens und auch des Lesens."[15]

Das Schreiben wurde eine sehr lange Zeit vernachlässigt. Die Entwicklung des Schreibens kann andererseits das Sprechen unterstützen.

Das Hören setzt ein Verständnis der Sprache voraus. Man spricht schon eher von Hörverständnis.

Zum Lesen sind heute die Lernenden wenig motiviert. Sie brauchen einen Stimulus, um ihre Lesefähigkeit zu schulen: "Es sollte allerdings keine Textanalyse betrieben, sondern die Möglichkeit geboten werden, Einschätzungen, Bewertungen, Zusatzinformationen, Emotionen, eigene Erfahrungen etc. einbringen zu können."[16]

6. Progression

[9] GOETHE 1988,342).
[10] s. LACHACHI 1992,42).
[11] s. ENGEL 1979).
[12] BERMANN 1986,23).
[13] s. ENGEL 1979 und auch Punkt 6.
[14] s. MÜLLER 1988,354)
[15] KIRCHNER (1988,352).
[16] KLEPPIN 1990,91).

Problematik der Progression des Sprachkönnens der Lernenden wird zu einem Hauptpunkt beim Fremdsprachenunterricht. (s. KIRCHNER 1988,349). Man spricht auch oft von Vermeidungsstrategien, die der Lernende gebraucht...42,42% vermuten die größten Defizite bei neuen Erscheinungen und Tendenzen in der Lexik der deutschen Gegenwartssprache:

- Typische Wendungen und Fügungen des gesprochenen Deutsch.
- Verben mit ihren Valenzen und bedeutungsähnlichen lexikalischen Einheiten.
- Phraseologismen
- Äquivalenzlose Lexik
- Präpositionen
- Modalwörter
- Wortbildung
- Partikel
- Ideologierelevante Lexik

Wenn der Lernende irgendeine Schwierigkeit bei diesen Erscheinungen spürt, versucht er dies zu vermeiden durch Paraphrasierungen im Allgemein. Daher gibt es heute eine große Diskussion über Paraphrasierungen und Vermeidungsstrategien. Man sollte die andere Richtung ausüben, "um eine oftmals zu beobachtender sprachlicher Stagnation zu überwinden." (KIRCHNER 1988,352). Dies kann schon in der Mittelstufe eingeführt werden.

Die Progression wird sich daher weitgehend an grammatischen Vorstellungen orientieren...". Zimmermann ist für eine "linguistische Basisprogression" (nach ENGEL 1979,57). Die Progression hat entweder einen linearen oder konzentrischen Aufbau. Daher muss eine sinnvolle Abfolge der grammatischen Unterrichtsinhalte vorhanden sein.
Konzentrisch---> manche Paradigmen bleiben so sehr lange unvollständig.

"Sprache ist zugleich Lexik, grammatische Morphemik und funktionale Syntax, und was zusammengehört, darf weder zerstückelt noch getrennt vermittelt werden" meint SCHANEN (1990,146f.) in Bezug auf die grammatische Progression im nominalen Bereich: zunächst Artikel und Nomen werden eingeführt, "teilweise dann auch die Deklination (mit bes. Gewicht auf dem Kasus) und erst viel später die Adjektive mit ihren drei Deklinationen, was aus psychologischer Sicht den Nachteil hat, dass der Lernende sich längere Zeit ohne Adjektive ausdrücken muss"

Er schlägt eine "Gesamtdeklination der Nominalgruppe" vor, und keine Einzeldeklination des Artikels, des Adjektivs und des Nomens. In diesem Sinne äußert sich KAUFMANN : "Je mehr in weitem Sinne grammatische Gesichtspunkte bei didaktischen Planungen berücksichtigt werden, in desto begründeter Weise lässt sich Sprachmaterial entsprechend den Bedürfnissen der Lernenden auswählen und organisieren."[17]

[17] KAUFMANN 1979,85).

SCHUH macht den Vergleich mit dem Erstspracherwerb beim Kind:

> "Wenn das Kind nur imitieren, nicht systematisieren würde, käme es gar nicht auf die Fehlformen, da es ja die richtigen Formen in seiner Umwelt wieder hören kann. Offensichtlich ist aber der Wunsch, dem einmal erfassten System zu folgen, wesentlich stärker als der Wunsch, die vom System abweichende Realität zu imitieren."[18] Und er analysiert die Progression in dem Lehrwerk "Komm bitte!", wobei das System im Sprachmaterial vollständig enthalten sein muss, "und der Lerner muss es den ganz alltäglichen Wörtern und Sätzen dieses Sprachmaterials auch entnehmen können."(132)

1. Lektion: Imperativ
2. Lektion: Akkusativ + Bitte als Weichmacher
   Art. + Nomen (als ein Wort gelernt)
3. Lektion: Nominativ
   nicht mit ja/nein verstärkt
   Dativ
4. Lektion: 2. und 3. Erweiterung
5. Lektion: auch (an die Stelle des nicht)
6. Lektion: Perfekt (einige starke und unregelmäßige Verben werden auftreten, damit keine falsche Analogiereihe wie <gegeht> und <gefahrt> gebildet werden)

Didaktik für junge Lerner darf sich von Didaktik für ältere Lerner gar nicht so sehr unterscheiden, wenn es um das Sprachsystem geht: "Das Ermöglichen von richtigen und das Verhütten von falschen Analogien ist Hauptaufgabe aller Systemvermittlung, sei der Lerner ein kleines Kind oder ein Erwachsen."[19]
Die Progression bezieht sich besonders auf den Lernenden und nicht auf die Methode. Das Lernen ist Motivation und Motivation ist Lernen. Das Bedürfnis verbindet die beiden: Motivationen und Lernziele.

7. Lernziele

- einen Gedanken klar und folgerichtig formulieren.
- Paraphrase als solche erkennen (vgl. RALL 1979,91-92 für andere Lernziele).
- Ein wichtiger Lernzielbereich ist die Vorbereitung auf späteres Lernen.

8. Kommunikative Kompetenz

Sie ist eine von den vier Sprachfertigkeiten und gleichzeitig ein von den vielen Lernzielen beim Erwerb einer Fremdsprache. Sie steht eigentlich im Mittelpunkt jedes Fremdsprachenunterrichts. Dies erklären alle Lehrwerkautoren; aber die Bücher sehen immer anders aus. Die Autoren gebrauchen immer noch weiter die Grammatikvermittlung, wogegen sie sind und obwohl sie kommunikativ orientiert

[18] SCHUH (1979,131).
[19] SCHUH (1979,142).

deklarieren. Über Bedingungen und Organisation der Kommunikation wird kaum ein Wort verloren.

Zur Vermittlung einer Kommunikativen Kompetenz in der Zielsprache verweise ich auf die Arbeit von ENGEL (1979,52). Zu den Sprechakten sagt er folgendes: "Einzelsprachlich verschieden sind aber die Zuordnungen von Sprechakttypen und Satztypen, und weil nur die letzteren einigermaßen zureichend beschrieben worden sind, nicht aber die erstgenannten und schon gar nicht die Korrelationen zwischen beiden, stehen Lehre und Therapie hier noch vor weitgehend ungelösten Problemen." (S.53)

Eine kommunikative Kompetenz setzt Sach- und sprachtheoretische Kenntnisse voraus:

- Einen sachgerechten Gebrauch des Wörterbuches, um den Wortschatz anzueignen, der einfache Wörter (Wurzelwörter) und Wortverbindungen (Komposition und Derivation) umfassen soll. Dies impliziert eine Anwendung von Kenntnissen der Wortbildung.
- Komplettierungs-, Substitutions- und Transformationsverfahren.
- Die Semantisierung von Wörtern:
  1. Definition in der Ausgangssprache (=Übersetzen)
  2. Definition in der Zielsprache (=Paraphrasieren)
  3. Erschließung mit visuellen Methoden
  4. Erschließung mit Hilfe des Kontextes
  5. Erschließung mit Hilfe der Wortbildung
- Erschließung der Semantik grammatischer Mittel Alles muss zuletzt systematisiert werden.

9. Strategien

Was die Lernstrategien betrifft, können wir sie nur kurz erwähnen (ich verweise hier auf DESSELLMANN 1991):

1. Reduktionsstrategien:
   - Themavermeidung
   - Aufgabe der Äußerung
   - formale Reduktion

----> vermeiden oder reduzieren

2. Problemlösungsstrategien
   - Interim sprachliche Strategie
     Paraphrasierung
     Exemplifizierung
     Wortprägung und kreative Neubildung
     Generalisierung (=Verallgemeinerung)
     Umstrukturierung (<--- Kurzzeitgedächtnis)
   - Muttersprachlich basierte Strategie
     Sprach- oder Kodewechsel
     Wörtlich Übersetzung

- Kooperative Strategie
  direkte Appelle um Hilfestellung (explicit signals)
  indirekte Appelle" (implicit)
- Nonverbale Strategie
  Mimik
  Gestik

Wie KLEPPIN sind wir für eine Sensibilisierung und eine Bewusstmachung der Kommunikations- und Lernstrategien bzw. -techniken und zu individualisierteren Verfahren beim Lernenden: "Der Wunsch nach altersgemäßen Lernverfahren und Ökonomie liegt den Vorschlägen zur Sensibilisierung für den Aufbau einer Sprache, zur Bewusstmachung von hilfreichen und weiterführenden Kommunikations- und Lernstrategien bzw. -techniken und zu individualisierteren Verfahren beim Unterricht in einer zweiten oder weiteren Fremdsprache zugrunde."[20]

10. Motivation und Kommunikation

Die Persönlichkeitsfaktoren[21] spielen auch eine große Rolle bei der Motivation, die ein wichtiger Faktor bei der Entwicklung der Persönlichkeit ist:

- Empathie Fähigkeit
- Gehemmtheit
- Alter
- Motiviertheit
- Intelligenz

Viele DaF2-Lernende (Deutsch als zweite Fremdsprache) sind schon mit der Alltagssituation im Lehrbuch vertraut. Dann kommt es zu einem Motivationsabfall. Oder die ist in manchen Ländern nicht verwendbar. Die nonverbalen Mittel sind auch wichtig bei der Entwicklung der Persönlichkeit, die hier der Fähigkeit entsprechen, wie Kleppin und Strauss sich dazu äußern:

> "Es geht also um die Entwicklung der Fähigkeit, sich durch den Einsatz verbaler und nonverbaler Mittel zurechtzufinden als um das schlichte Einüben eines beschränkten Repertoires von Situationen."[22] "Beim Erlernen einer Fremdsprache zeigt sich die Entwicklung der Persönlichkeit im jeweils erreichten individuellen Beherrschungsgrad der betreffenden Sprache, im individuellen Stand des kommunikativen Sprachkönnens, das bekanntlich Sprach-, Sach-, Norm-, Wert- und Verfahrenskenntnisse einschließt."[23]

[20] KLEPPIN (1990,89)
[21] s. Lernsubjekt bei KLAUS
[22] KLEPPIN (1990,90).
[23] STRAUß (1986,31).

Folgendes ist hier auch zu berücksichtigen:

- Aneignung einer Selbständigkeit bei der Anwendung der Sprache
- Bewusstheit von Wissen und Können
- Und was die Kommunikation betrifft sind folgende Punkte zu erwähnen:
- Idiomatik
- mündliche Kommunikation. Dafür braucht man ungefähr 2000 lexikalische Einheiten, während man für das Lesen über das Doppelte nötig hat.
- schriftliche Kommunikation

11. Schluss

Abschließen möchte ich mit drei Zitaten:

"Durch bewussten Sprachvergleich kann die Grammatikvermittlung erfolgen. Bei der Behandlung der Präpositionen könnte man vom Arabischen ausgehen über Englisch und Französisch bis zum Deutschen; (mit einem Schema)[24]

Eine Grundaussage der Dialektik fordert, "dass die Methodik nicht vorschreibend (präskriptiv) agiert, sondern dass durch sie die Ursache und das Wesen von methodischen Aussagen und Gesetzmäßigkeiten aufgedeckt werden, dass sich dadurch ein tieferes Verständnis für eine schöpferische Anwendung von Methoden unter unterschiedlichen Lehr- und Lernbedingungen bildet."[25]

"Der wichtigste einzelne, das Lernen beeinflussende Faktor ist, was der Lernende bereits weiß. Bringe dies in Erfahrung und unterrichte dem gemäß."[26]

Literatur

[1] ALBRECHT/ZOCH. 1990 Grammatik im FSU Deutsch. In: DaF 4/1990,199-205.
[2] BERMAN/STRAUß et al. Grundlagen der Methodik des Fremdsprachenunterrichts. Hrsg. von Buchbinder/Strauß. Leipzig 1986.
[3] DESSELMANN, G. 1990 Lehrbuch und Grammatikstoff.in: DaF5/1990,265-272.
[4] 1991 Interaktionale Problemlösungsstrategien bei Fremdsprachenlernen. in DaF 3,28/1991,163-168.
[5] DZURIKOVA/STERNKOPF. 1990 Wortbildung in der deutschen Fachsprache. in: DaF 1/1990,55-56.
[6] ENGEL, U. 1979 Linguistik und FSU. in: JDaF 5/1979,49-66.
[7] HIEBER, W. 1979 Enkodier- und Dekodier Grammatik. In: JDaF 5/1979,103-113.
[8] 1992 Grammatikfenster und Gedächtnisbilder - Zum Konzept einer Lernerzugriffsgrammatik. in: DaF 29,4/1992,195-200.
[9] KAUFMANN, G. 1979 Grammatik und Lehrstoffplanung im Fach DaF. in: JDaF 5/1979,67-86.
[10] KIRCHNER, I.1988 Vervollkommnung des fremdsprachigen Diskussionsvermögens ausländischer Deutschlehrer. in: DaF 25/1988,349-354.

[24] vgl. KRUMM (1990,100).
[25] BERMANN (1986,25).
[26] Zitat aus KRUMM (1990,104).

[11] KLEPPIN, K. 1990. Deutsch als zweite Fremdsprache. In: Bausch/Heid (Hg.) Das Lehren und Lernen von Deutsch als zweiter oder weiterer Fremdsprache: Spezifika, Probleme, Perspektiven. Bochum 1990, 79-92.
[12] KRUMM, H.-J. 1990 Nutzung vorhergehender Sprachlernerfahrungen für Deutsch als zweite oder dritte Fremdsprache. In: Bausch/Heid (Hg.) Das Lehren und Lernen von Deutsch als zweiter oder weiterer Fremdsprache: Spezifika, Probleme, Perspektiven. Bochum 1990, 93-104.
[13] KÜHLWEIN, W. 1990 Kontrastive Linguistik und FSE. in: Gnutzmann, Cl. (Hg.), Kontrastive Linguistik. Frankfurt/Main 1990,13-32.
[14] KÜRSCHNER, W. 1979 Wortbildungstheorien und Deutsch als Fremdsprache. in: JDaF 5/1979,14-30.
[15] LACHACHI, D.E. 1982 Die Wortarten. (Magisterarbeit) Essen 1982 (unver.)
[16] 1990 Zweitsprachenerwerb: Deutsch. in: DAAD 20/1990,263-271.
[17] 1992 Halbaffigierung.... in: InfoDaF 1,19/1992,36-43.
[18] MÜLLER, S. 1988 Konversations- und Gesprächsbücher. Ein Beitrag zur Lehr- und Lernmitteltypologie. in: DaF 25/1988,354-360.
[19] POETHE, H. 1988 Produktive Modelle der adjektivischen Wortbildung in der deutschen Gegenwartssprache. in: DaF 25/1988,342-348.
[20] RALL, M. 1979 Vom Nutzen von der Dependenz-Verb-Grammatik. in: JDaF 5/1979,87-102.
[21] SCHANEN, F. 1990 Die Frage nach den Spezifika des Deutschen als zweiter Fremdsprache in Frankreich. In: Bausch/Heid (Hg.) Das Lehren und Lernen von Deutsch als zweiter oder weiterer Fremdsprache: Spezifika, Probleme, Perspektiven. Bochum 1990, 143-150.
[22] SCHUH, H. 1979 Grammatik im FSU..... in: JDaF 1979 STRAUSS, D. 1979 Zur Begründung von Sprech- und Schreibfähigkeiten für DaF. in: JDaF 5/1979,31-48.
[23] WEINRICH, H. 1979 DaF - Konturen eines neuen Faches. in: JDaF 1979,1-13.
[24] WILSS, W. 1992 Schematheorie und Wortbildung. in: DaF 29/1992,230-234.
[25] ZIMMERMANN, K. Textuelle Lernziele im FSU. in: JdaF 1979,114-129.